

100. Delegiertenversammlung des ÄKBV

Am 24. März fand die 100. Delegiertenversammlung des Ärztlichen Kreis- und Bezirksverbandes München (ÄKBV) statt. Anlässlich dieses Jubiläums blickte das Münchner Ärzteparlament auf die Geschichte der Delegiertenversammlung zurück. Vor dem Hintergrund der Reaktorkatastrophe in Japan wurden nach einer kurzfristigen Ergänzung der Tagesordnung zwei Beschlüsse zum Thema Atomkraft verabschiedet. Zudem wurde die Jahresabrechnung 2010 vorgestellt, wobei die Delegierten die Geschäftsführung und den Vorstand des ÄKBV entlasteten.



Dr. Roland Bauerdorf, Dr. Peter Scholze, Dr. Gabriel Schmidt, Bertram Schneeweiß, Dr. Oliver Abbushi (v.l.n.r.)

Reaktorkatastrophe in Japan: ÄKBV beschließt außerordentliche DV

Aus aktuellem Anlass begann die 100. Delegiertenversammlung mit der Abstimmung von zwei Anträgen zur Reaktorkatastrophe in Fukushima, die der Delegierte Prof. Dr. Wulf Dietrich an den Vorstand gesandt und die der Vorstand als Beschlussanträge übernommen hatte. Darin wird der sofortige Beginn des Ausstiegs aus der Atomenergie gefordert und vorgeschlagen, eine außerordentliche Delegiertenversammlung zum Thema „Medizinische Auswirkungen der Reaktorkatastrophe“ abzuhalten.



Dr. Hans Hege (links) und Dr. Erwin Hirschmann

Wie der 1. Vorsitzende des ÄKBV Dr. Christoph Emminger berichtete, war einer der Anträge, die kurz vor der Delegiertenversammlung an alle Delegierten gemailt worden waren, von einem ÄKBV-Mitglied an die Regierung von Oberbayern weitergeleitet worden. Vertreter der Regierung von Oberbayern hatten daraufhin dem 1. Vorsitzenden in einem Gespräch empfohlen, den Absatz des Antrags, in dem das Ziel der Abschaltung aller Atomkraftwerke formuliert wird, zu streichen bzw. die Abstimmung zu verschieben, da dieser Antrag sonst möglicherweise wegen einer Kompetenzüberschreitung der Delegiertenversammlung von der Aufsichtsbehörde nachträglich aufgehoben werden könne.

Die Delegierten äußerten sich empört über die Einmischung der Regierung von Oberbayern und verabschiedeten den entsprechenden Beschlussantrag mit großer Mehrheit ohne Gegenstimmen und bei vier Enthaltungen. Darin heißt es wörtlich:

„Der ÄKBV München stellt fest, dass im Falle einer atomaren Katastrophe, wie sie sich jetzt ereignet, effektive medizinische Hilfe immer zu spät kommt. Alle Atomkraftwerke weisen heute ein Restrisiko auf, bei dem der Zeitpunkt des Eintretens nicht kalkulierbar ist. Dies wird uns nach Harrisburg und Tschernobyl gerade wieder

durch die Katastrophe in Fukushima vor Augen geführt.

Angesichts der politischen, sozialen und technischen Hilflosigkeit im Umgang mit derartigen Katastrophen fordert der ÄKBV München im Hinblick auf seine Verantwortung für die Gesundheit des Einzelnen und der Bevölkerung (s. a. § 1 I der BO für die Ärztinnen und Ärzte in Bayern) deshalb den sofortigen Beginn des Ausstiegs aus der Atomenergie mit dem Ziel der Abschaltung aller Atomkraftwerke.“

Ebenfalls mit großer Mehrheit (keine Gegenstimmen, zwei Enthaltungen) wurde auch der zweite Antrag angenommen, durch den die Einberufung einer außerordentlichen Delegiertenversammlung zum Thema „Medizinische Auswirkungen einer Reaktorkatastrophe“ beschlossen wurde. Bei dieser Versammlung sollen unter der Beteiligung von Fachreferenten die medizinischen Aspekte der Kernenergie erörtert werden.

Jahresrechnung 2010 mit Prüfberichten

Im Anschluss gaben die beiden vom ÄKBV benannten Wirtschaftsprüfer Prof. Dr. Müller und Dr. Tepohl ihre Prüfberichte zur Jahresrechnung 2010 ab. Die Geschäftsführung und der Vorstand des ÄKBV wurden anschließend von den Delegierten entlastet.

Geschichte der Delegiertenversammlung

Das zentrale Thema der Delegiertenversammlung war das Jubiläum der 100. Versammlung, das an diesem Abend begangen wurde. In mehreren Referaten berichteten Delegierte und ehemalige ÄKBV-Vorsitzende von ihren Erfahrungen mit dem Gremium und reflektierten die Entwicklungen in der Gesundheitspolitik in den vergangenen Jahren.

Den Anfang machte der Vorsitzende der Delegiertenversammlung Dr. Peter Scholze, der einen ausführlichen geschichtlichen Rückblick präsentierte (siehe auch Artikel in MÄA 7/2011, S. 3f). Danach schilderten drei Delegierte „der ersten Stunde“ – Dr.

Christina Eversmann, Prof. Dr. Wulf Dietrich und Prof. Dr. Detlef Kunze – ihre Erinnerungen an die vergangenen 99 Delegiertenversammlungen.

In der folgenden Gesprächsrunde sprachen Vertreter der aktuell in der Delegiertenversammlung vertretenen politischen Gruppierungen – Dr. Oliver Abbushi, Bertram Schneeweiß, Dr. Gabriel Schmidt, Dr. Roland Bauerdorf und Dr. Wolf von Römer – über aktuelle gesundheitspolitische Probleme und über ihre Erfahrungen mit dem ÄKBV.

Zum Abschluss äußerten sich noch die beiden ehemaligen ÄKBV-Vorsitzenden Dr. Hans Hege und Dr. Erwin Hirsch-

mann sowie der aktuelle 1. Vorsitzende Dr. Christoph Emminger zu ihrer Rolle im ÄKBV und zur Standespolitik im Allgemeinen. Die Redebeiträge werden – sofern sie der Redaktion vorliegen – in den MÄA veröffentlicht.

Caroline Mayer

Anmerkung: Am 25. März – einen Tag nach der Delegiertenversammlung – teilte die Regierung von Oberbayern dem ÄKBV mit, dass die vorgelegten Beschlüsse zum Thema Reaktorkatastrophe in Fukushima von der Regierung von Oberbayern geprüft wurden und nicht beanstandet werden.

Zur 100. Delegiertenversammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zunächst meinen Glückwunsch zur hundertsten Delegiertenversammlung.

Mein erster Kontakt mit dem ÄKBV war vor ca. 15 Jahren als Kassenprüfer. Über die heftigen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Parteien und Personen war ich erschrocken. Im Vergleich dazu haben wir heute eine äußerst disziplinierte Delegiertenversammlung. Bei allen unterschiedlichen Auffassungen der einzelnen Parteien wird heute fachlich diskutiert und man respektiert und toleriert eine andere Meinung. Diese positive Entwicklung zeigt eine politische Reifung der Mitglieder und des Gremiums. Unsere Arbeitskreise und unsere politischen und gesellschaftlichen Aktivitäten gewinnen dadurch an Effizienz und Glaubwürdigkeit. Viele junge Kolleginnen und Kollegen haben hier die ersten Schritte in der ärztlichen Selbstverwaltung gemacht und haben das politische Handwerkzeug erlernt, um später in anderen Verbänden und politischen Parteien erfolgreich Politik zu gestalten. Machen Sie, die Jugend, Gebrauch von dieser Möglichkeit und diesem Angebot.

Trotz aller Bemühungen der jeweiligen Vorstände des ÄKBV konnten wir unsere jungen Kollegen und Kolleginnen in den Krankenhäusern nur unzureichend erreichen und informieren. Als Angehörige eines freien Berufs haben wir Ärzte eine gute Selbstverwaltung, die es gilt, zu erhalten. Es erfordert umfassende Informationen durch den ÄKBV einerseits und Mitarbeit möglichst vieler Mit-

glieder andererseits. Möglichkeiten dazu gibt es in verschiedenen Arbeitskreisen, in der Delegiertenversammlung und im Vorstand. Die mindeste Bürgerpflicht ist allerdings die Teilnahme an der Wahl, die alle vier Jahre stattfindet.

Der ÄKBV München ist zahlenmäßig größer als manche Landesärztekammer. Der ÄKBV München gehört zu den politisch aktivsten Verbänden in der Bundesrepublik. Die Bedeutung des ÄKBV München konnte bei Wahlen nie umgesetzt werden, da wir

Die Delegierten des Bayerischen Hausärzteverbandes im ÄKBV gratulieren zu diesem stolzen Jubiläum. Der ÄKBV hat sich in den vielen Jahren zu wichtigen gesellschaftlichen Themen in München eingebracht. Es fanden und finden wichtige Diskussionen statt, es wird auf Missstände hingewiesen und es werden Verbesserungsvorschläge für Politik und Gesundheitsinstitutionen erarbeitet. Der ÄKBV setzt sich für die Gesundheit der Münchner ein.

Um die Attraktivität des ÄKBV und seinen Stellenwert bei den Kollegen und Kolleginnen in München zu steigern, halten wir die Verlagerung der Themenschwerpunkte für dringend erforderlich. Es muss sich mehr um die Sorgen und Ängste der Münchner

Münchner es nie schafften, gemeinsam als Block abzustimmen. Hier bestehen noch große Entwicklungsmöglichkeiten, um wichtige Gremien und Vorstände zu besetzen und damit unsere politischen Forderungen besser durchzusetzen.

Ich wünsche alles Gute für die nächsten hundert Delegiertenversammlungen. München, den 24. März 2011

Dr. Wolf von Römer

3. Vorsitzender des ÄKBV München

Ärzte gekümmert werden. Hier sollten sich der Vorstand und die angesehenen Mitglieder des ÄKBV in der Öffentlichkeit für ihre Kollegen mit Existenz- und Zukunftssorgen einsetzen. Entsprechend sollten auch die vorhandenen Gelder verwandt werden. Auch gilt es, die Unabhängigkeit des Arztberufes zu befördern.

Der Bayerische Hausärzteverband bedauert, dass er trotz der Größe seiner Fraktion im Vorstand des ÄKBV keine Berücksichtigung fand.

Wir wünschen uns eine fruchtbare Zusammenarbeit, um konkrete Verbesserungen für die Münchener Ärztinnen und Ärzte zu erreichen.

Dr. Oliver Abbushi